

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Ladeger und Agenturen:
Monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restzeitung 1.00 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 122; Verlag: Nr. 123.

66 Abend-Ausgabe.

Freitag, 5. Februar 1915.

69. Jahrgang.

6000 Russen seit 1. Februar gefangen.

Erste zusammenhängende deutsche Darstellung der Nordseeschlacht vom 24. Januar.

Die Bedeutung des Eingeborenenaufstandes im Njassaland.

Von unserem kolonialpolitischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wenn der Eingeborenenaufstand in der englischen Kolonie wirklich nur den geringen Umfang angenommen haben sollte, wie die amtliche Meldung bekanntgegeben hat: drei Tote und ein verwundeter Weißer und drei gehängte schwarze Häufelsführer, so hätte man wohl die Presse nicht mit dieser Nachricht bedacht, die jetzt wichtigere Dinge zu berichten hat. Ort und Art des Aufstandes lassen aber auch ohne englischen Kommentar seine Bedeutung sehr wohl erraten. Das Hochplateau von Shire liegt zwischen dem Südsüden des Njassasees und dem portugiesischen Hafen Chinde an der Sambesüdmündung. Njassaland wie der Caprivizipfel von Südwestafrika tief in englisches Gebiet hineinragt, steht südlich des genannten Sees ein schmaler Streifen Rhodesiens tief in Portugiesisch-Ostafrika hinein, beinahe bis zum Sambesi. Eine außerordentlich wichtige Handelsstraße verbindet die Hafenstadt Chinde mit dem Njassasee. Zunächst wird vom Indischen Ozean der Sambesi aufwärts und einem Nebenflusse der Wasserweg benutzt. Von dort aus beginnt der Bahnverkehr. Mit fieberhaftem Eifer wurde die Bahn zum Südsüden des Njassasees vorgestreckt. Vom Nordende dieses Sees sollte in diesem Jahre eine Bahn durch Rhodesien zu dem wichtigen Katangagebiet führen, um zu verhindern, daß dieses wichtige Erzland wirtschaftlich von Deutsch-Ostafrika und seiner Zentralbahn abhängen sollte. Vorläufig hat selbst das Südsüden der Bahn den Njassasee noch nicht erreicht, sondern in Blantyre seine Endstation. Von hier aus mußten die Waren durch Träger zum See gebracht werden. Diese Handelsstraße beherrscht das ganze Wirtschaftsleben von Nord-Rhodesien und ist auch für den Krieg von der allergrößten Bedeutung. Gerade von Rhodesien aus haben die Engländer den Bezirk Langenburg bedroht. In den kriegsgeordneten Gefechten haben wir selbstverständlich den Engländern erfolgreich die Stirn geboten, aber die Verluste bei diesem Kampfe waren auch auf unserer Seite verhältnismäßig stark.

In Blantyre hat die mächtige englische African Races Company ihren Hauptsitz. Sie hat für Rhodesien dieselbe Bedeutung wie die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft für unsere Kolonie Deutsch-Ostafrika. Bei dem an der Endstation der Bahn stattfindenden Umschlagverkehr sind hier stets große Warenlager aufgestapelt, die besonders sehr wegen der kriegsgeordneten Operationen in Nord-Rhodesien einen außergewöhnlichen Umfang angenommen haben werden und sicherlich neben Lebensmitteln besonders in Waffen und Munition bestanden. Auf dieses Magazin wurde, wie die englische Quelle selbst angibt, vom Augustherbst eine erfolgreiche Angriff unternommen. Das Gebiet ist für eine Aufstandsbewegung deshalb so außerordentlich günstig, weil die Aufständischen der Verfolgung sich sehr leicht durch Entweichen über die englische Grenze entziehen können. Sollte es gelingen sein — was kaum zu bezweifeln ist —, das Magazin in Blantyre zu plündern oder gar in Brand zu stecken, würden die kriegsgeordneten Operationen, die von Nord-Rhodesien aus gegen den deutschen Bezirk Langenburg unternommen wurden, vollständig in der Luft schweben und von jeder Nahrung- und Munitionszufuhr abgeschnitten sein. Wenn es also vielleicht auch nicht Uneingebung für die deutschen Nachbarn war, die den Njassalanten den Gedanken einflößte, gegen Blantyre und das Magazin vorzugehen, so war dies doch, aller Wahrscheinlichkeit nach, für die Deutschen von Vorteil.

Neue Truppen aus Australien.

Amsterdam, 5. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

Das zweite australische Kontingent ist nach einem Telegramm aus Melbourne in Ägypten eingetroffen. Bei der Abfahrt, die erst jetzt gemeldet wird, fanden begeisterte Demonstrationen statt.

Amtl. Tagesbericht vom 5. Febr.

Großes Hauptquartier, 5. Febr., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. Ein vereinzelter französischer Vorkoh auf unsere Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen, sämtlich südlich der Memel, zurückgewiesen.

Ebenso mißlungen starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südlich Polimow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im Ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

Oberste Seeresleitung.

Zur Blockade Englands.

Englands Wut.

Haag, 5. Febr. (Sig. Tel. Gr. Bln.)

An welcher empfindlicher Stelle England durch die deutsche Ankündigung über das Vorgehen gegen die englischen Truppentransporte und gegen verdächtige Dampfer der neutralen Staaten getroffen wurde, ist aus den fortgesetzten Wutausbrüchen der englischen Presse zu entnehmen. Wie aus einem Privattelegramm des „N. A. C.“ hervorgeht, scheinen die Engländer aus der Ankündigung insofern Kapital schlagen zu wollen, als sie in Amerika eine Entzifferung gegen Deutschland zu entfachen suchen. „Daily Mail“ läßt sich zum Beispiel aus Philadelphia dröhnen, daß der dortige „Public Reader“ sich über die deutsche Ankündigung des Unterseebootkrieges folgendermaßen äußert: „Wünscht Deutschland noch mehr Feinde zu haben? Die Regierung in Berlin scheint tatsächlich die ernstesten internationalen Verwickelungen durch die Unterseebootangriffe auf Handelschiffe riskieren zu wollen. Was wird die amerikanische Regierung dazu sagen, wenn amerikanische Schiffe und Bürger dieser Gefahr ausgesetzt werden und in ihr umkommen? — Der Vetter einer großen holländischen Schiffahrtsgesellschaft sagt die Sache zwar auch sehr ernst auf, aber er weist in einer Unterredung doch auf den Umstand hin, daß in der deutschen Note von einer Gefahr für die Handelschiffe nur dann die Rede sei, soweit sich diese in den Gewässern vor den nord- und westfranzösischen Häfen aufhalten. Unverdächtige neutrale Schiffe können aber kaum in diese Häfen und für die Lebensmittelfuhr mühen die Neutralen eben Bordeaux oder südfranzösische Häfen wählen. Es sei jedoch Arbeit darüber wünschenswert, ob die neutralen Ozeandampfer auch mitten im Kanal oder in der Nähe durch Unterseeboote gefährdet seien. Durch die Veröffentlichung der deutschen Denkschrift über die Blockade Englands ist inwieweit ja auch diese letzte Frage erschöpfend beantwortet worden.“

Verluste der englischen und französischen Flagge.

Kopenhagen, 5. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der „Temps“ veröffentlicht eine Liste von 12 französischen und englischen Handelschiffen, mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 68.000 Tons, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt daher an, daß sie verloren seien. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach Südamerika. In Schiffahrtskreisen glaubt man, daß ihr Verschwinden auf das neuerliche Auftreten deutscher Kreuzer im Atlantischen Ozean, besonders des Hilfskreuzers „Arcona“ zurückzuführen sei. Das Verschwinden der Schiffe hat in den Seeverkehrskreisen große Unruhe hervorgerufen.

Ueberfällige englische Schiffe.

Amsterdam, 5. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

Von dem Dampfer „Orville“, der am letzten Freitag von London nach Havre abfuhr, hat man bis jetzt noch nichts gehört. Auch zwei andere überfällige Dampfer „Ecorata“ und „Orcoma“ sind, wie man annimmt, von deutschen Unterseebooten vernichtet worden.

Aus der Irischen See.

Amsterdam, 5. Febr. (Sig. Tel. Gr. Bln.)

Nach Londoner Blättermeldungen soll die Irische See augenblicklich frei von feindlichen Unterseebooten sein. Der Dampferdienst der London- und North-Western-Bahn zwischen Holyhead bei Liverpool und Dublin wurde am Mittwoch wieder aufgenommen. Das Austreten der „deutschen Seepost“ in den irischen Gewässern hat aber, so wird angegeben, noch nicht ganz aufgehört.

„U 21“.

Amsterdam, 5. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

In Londoner Marinekreisen herrscht die Ansicht, daß das deutsche Unterseeboot die irische See verlassen habe und daß der Verkehr in dem irischen Kanal wieder ungehindert sei. Gerüchte, wonach das deutsche Unterseeboot von einem dänischen Dampfer mit Del versehen worden sei, können natürlich nicht amtlich bestätigt werden. Der „Globe“ behauptet, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß das Unterseeboot häufig von Schiffen Del erhalte, die unter neutraler Flagge fahren. Das Blatt verlangt deshalb, daß alle Schiffe, deren Ladung Del enthält, einer strengen Kontrolle unterstellt werden, wenn sie durch Gewässer fahren, in denen sich ein Unterseeboot aufhält, und, wenn nötig, gezwungen werden, eine andere Route zu wählen. Wahrscheinlich wird im Unterhause ein Antrag auf ein Ausfuhrverbot von Del gestellt werden.

Noch ein Preis auf deutsche Unterseeboote.

Haag, 5. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

Die englische Schiffahrtszeitung „Econ and Shipping“ hat ebenfalls, wie das Organ der Schiffahrtsinteressenten „Shipping Gazette“ meldet, einen Preis von 10.000 M. für die Vernichtung desjenigen englischen Handelschiffes ausgesetzt, dem es zuerst gelingt, ein deutsches Unterseeboot zum Sinken zu bringen. An den Preis sind die Bedingungen geknüpft, daß es ein Handelschiff und kein englisches Kriegsschiff ist, und das Schiff keine von der Regierung gestellten Geschütze an Bord hat. Der Zweck des Ausschreibens ist augenscheinlich, die englischen Kaufahrtschiffe gegen die Unterseeboote selbständiger zu machen und die Reedereien zur Anschaffung leichter Geschütze für die Schiffe, sogenannter Revolverkanonen, zu gewinnen, durch die es den Dampfern möglich wird, bei einer Bedrohung durch Unterseeboote auf diese zu feuern.

Der verdächtige Deldampfer.

Amsterdam, 5. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

Der Abg. Stuart hat dem Marineminister Churchill im Unterhause einige Fragen vorgelegt, deren Beantwortung bis jetzt noch nicht bekannt geworden ist. Die Fragen lauten: Sind während der vergangenen Woche zwei deutsche Unterseeboote neben einem neutralen Dampfer in der Irischen See gesehen worden? War dieser Dampfer, mit Del und Delprodukten beladen, von Manchester gekommen? Wer sind die Eigentümer des Schiffes und der Ladung, und an wen war die Ladung adressiert? Ist der Transport von Del von neutralen Schiffen noch erlaubt?

Der 19. Protest der skandinavischen Staaten gegen englische Vergeltungsaktionen.

Kopenhagen, 5. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

Die skandinavischen Regierungen haben gemeinsam am 1. Februar gegen die von England angekündigte Beschlagnahme aller Korn- und Mehl-Versendungen nach neutralen Häfen Protest in London eingelegt. Es ist dies, wie die Blätter melden, der 19. Protest der skandinavischen Staaten gegen die englischen Maßnahmen wider die neutralen Staaten.

Hektiger Artilleriekampf an der Küste Westlandens.

Amsterdam, 5. Febr. (Tel. Gr. Bln.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ meldet aus Lissabon, daß die heftige Beschichtung der Küste Westlandens gestern den ganzen Tag und heute die ganze Nacht andauernd hat. Abends beleuchteten Scheinwerfer der Kriegsschiffe die Gegend. Es wurden auch farbige Lichtsignale gesehen, die die Schiffsrichtung anzeigten und denen dann stets das kurze Ausschlagen des Marinegeschützes folgte. Aus London wird berichtet, daß dort heute morgen hektischer Kanonendonner aus südwestlicher Richtung gehört worden ist.

Ein französischer Kriegsborden.

In ihrer gestrigen Sitzung nahm die französische Depu-
tiertenkammer einen Gesetzentwurf an, durch den die Schaf-
fung einer Kriegsauszeichnung vorgeschlagen ist. Sie heißt
Croix de guerre und ist bestimmt, die seit Kriegs-
beginn im Tagesbefehl des Heeres erwähnten Offiziere,
Unteroffiziere und Soldaten zu ehren.

Eine russische Lüge.

Berlin, 5. Febr. (Eig. Tel., Gr. Bl.).

Durch die russische Gesandtschaft in Haag wird amtlich
die Meldung verbreitet, daß ein russisches Unterseeboot am
20. Januar ein deutsches Unterseeboot in der Ostsee bei
Rönne zum Sinken gebracht hat. Wie uns von zuverlässiger
Seite mitgeteilt wird, beruht diese Nachricht auf freier Er-
findung.

Seldentod eines deutschen Offiziers.

Am 30. November 1914 war eine Offizierspatrouille
unter Führung des Leutnants v. Griesheim nach Vielat
zu Zwecken der Aufklärung ausgesandt worden. Die Pa-
trouille, bestehend aus dem Offizier, einem Unteroffizier
und 14 Mann, wurde in der Gegend von Velice plötzlich
von 40 russischen Husaren umzingelt und beschossen. Gleich
zu Beginn des Schermüßels fiel das Pferd des Leutnants
v. Griesheim. Die Patrouille kehrte ohne ihn und vier
Husaren zu ihrer Schwadron zurück.

In Fuß lief Leutnant v. Griesheim über gefrorenen
Acker und das brechende Eis eines Grabens in ein nahe-
gelegenes, einzelstehendes Haus. Der befehlsführende russische
Offizier sandte den deutsch sprechenden Besitzer des Hauses
an Leutnant v. Griesheim mit der Aufforderung, sich zu
ergeben. Leutnant v. Griesheim lehnte das ab. Die Auf-
forderung wurde wiederholt und damit bearbeitet, daß jeder
Widerstand des einzelnen gegen eine Truppe unmöglich sei.
Leutnant v. Griesheim zählte die Patronen in seinem
Revolver und ließ dem russischen Offizier sagen: „Ein
deutscher Offizier ergibt sich nicht; ich habe noch fünf
Patronen, die reichen für euch und mich.“ Es entspann sich
darauf ein kurzes Gefecht, in dem Leutnant v. Griesheim
zwei schwere Wunden davontrug. Als der russische Offizier
eintrat und den zu Tode Betroffenen fragte, weshalb er sich
nicht ergeben habe, zeigte Leutnant v. Griesheim auf sein
Eisernes Kreuz und sagte: „Damit ergibt man sich nicht.“
Er wurde sofort verbunden, starb aber auf dem Transport.

Der russische Brigadeführer ordnete für den deut-
schen Offizier ein Begräbnis mit militärischen Ehren an.
Eine russische Schwadron mit Gewehren gab ihm das letzte
Geleit auf dem Kirchhof zu Trobin. Der Ortsgeistliche hielt
die Andacht. Die Russen schmückten das Grab mit einem
hohen Holzkreuz, auf das sie in deutschen Buchstaben
schrieben, was auf der Erkennungsmarke des Gefallenen stand:
v. Griesheim.

Leutnant im Führ. Husaren-Regt. Nr. 12.

Kazu oben links, in russischer Schrift, das Datum.
Beim Wiedereintreten des Regiments in Trobin am
30. Dezember fand man das Grab des jungen Offiziers.
Die Wichtigkeit des Berichtes bezeugen der Ortsgeistliche,
der Trobiner Arzt und ein deutscher Husar, der in Trobin
in Gefangenschaft geriet.

Das Heldengrab des jungen gefallenen Husarenoffi-
ziers schmückten in stiller Andacht am Silvesterabend 1914 seine
Regimentskameraden und seine Husaren, denen er für alle
Zeiten als wahrer Held und treuer Kamerad im Gedäch-
tnis bleiben wird.

„Schwabba-Piloten“.

Budapest, 5. Febr. (Tel. Gr. Bl.).

Der Aviatiker Stefan Dalos flog über Cettigne
und warf 6 Bomben ab. Drei davon schlugen in das Ar-
senal, zwei in die Kasernen und eine in das Dach eines Pri-
vathauses. In der letzten Zeit haben unsere Flieger häu-
fig Aufklärungsflüge über Belgrad unternommen. Da in
den letzten Tagen die Belgrader Zeitungen die „Schwabba-
Piloten“ zu verspotten beginnen, haben sie Bomben mit sich
genommen, die sie auf die Kasernen und sonstigen militä-
rischen Gebäude warfen.

Englische Hilfe für Serbien.

Rom, 5. Febr. (Tel. Gr. Bl.).

Das englische Sanitätsschiff „Erin“ ist in Messina ein-
gelaufen und geht nach Saloniki weiter, um den Serben
Hilfe zu bringen. An Bord des „Erin“ sind zahlreiche
Ärzte, sowie Damen der englischen Aristokratie als Rote
Kreuz-Schwesterinnen.

Das bulgarisch-serbische Verhältnis.

Büch, 5. Febr. (Tel. Gr. Bl.).

In Privatkorrespondenzen aus Sofia, welche die Mai-
länder „Italia“ wiedergibt, wird ausgedrückt, es vernehe
kein Tag, ohne daß Serben in Mazedonien wilde Grau-
samkeiten verüben. Die mißhandelte Bevölkerung flüchte
sich zu Tausenden nach Bulgarien. Die bulgarische Regie-
rung vermöge die Öffentlichkeit kaum noch zurückzuhalten.
Es seien Freiwilligenkorps gebildet worden, welche ver-
langen, die unterdrückten mazedonischen Völker befreien
zu dürfen. Sollte der bulgarischen Note an Serbien keine
Folge gegeben werden, so werde diesen Freiwilligenkorps
freie Hand gegeben werden.

Aus Rom wird dem gleichen Blatt gemeldet, nächstens
werde Bulgarien den Großmächten eine Note über die
serbischen Greuel in Mazedonien überreichen. Sollten diese
Greuel nicht aufhören, so würde Bulgarien mit den Waffen
eingreifen.

Japan und China.

Hamburg, 5. Febr. (T.-U.-Tel.).

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Peking über
Kopenhagen gemeldet: Der japanische Gesandte überreichte
Kopenhagener folgende Forderungen: 1. Uebertragung aller
deutschen Rechte in Schantung an Japan. 2. Anerkennung
dieser Provinz als besonderes Interessengebiet Japans.
3. Pachtverlängerung Schantung. 4. Abschluß eines Ver-
trages über den Ausbau der südmandschurischen Eisenbahn.
Ueber die Antwort Chinas verlautet noch nichts.

Verschiedenes.

Berlin, 5. Febr. (Tel., Gr. Bl.).

Wie wir hören, ist der bisherige Chef der Medizinal-
abteilung des Kriegsministeriums, Generalarzt Dr. Paal-
aow, mit einer Feldbesetzung betraut worden. In seinem
Nachfolger als Chef der Medizinalabteilung des Kriegs-
ministeriums wurde Generalarzt Dr. Schulgen, bisher
Korpsarzt im Felde, ernannt.

Kurze politische Nachrichten.

Die sozialdemokratische Fraktion und Dr. Liebknecht.

Berlin, 5. Febr. (Tel. Gr. Bl.).

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Fraktion hat sich ge-
eignet, in eingehender Weise mit der Frage des Friedens be-
schäftigt. Außerdem hat sie sich mit einer Anzahl wichtiger so-
zialpolitischer Anregungen befaßt. In allen diesen Fragen
wurde eine einstimmige Uebereinstimmung erzielt. In den
Fraktionsvorstand wurde anstelle eines ausgeschiedenen
Genossen Vedeboer gewählt. Als Ersatzmann wurden Haase
und Scheidemann bestimmt. — Im Anschluß an die im
„Vorwärts“ veröffentlichte Erklärung Liebknechts sagte
der Fraktionsvorstand folgenden Beschuß: Die Fraktion
weist die Behauptung, daß die Bewilligung der Kriegskre-
dite nicht im Interesse des Proletariats, dem Parteipro-
gramm und den Grundsätzen der internationalen Kongresse
entspreche, mit aller Entschiedenheit zurück. Was die Ver-
breitung irreführender Mitteilungen an das Ausland durch
den Genossen Dr. Liebknecht betrifft, so wurde mehr als
genug festgestellt, um den Beschuß der Fraktion zu rech-
fertigen.

Billa ermordet.

New-York, 5. Febr. (T.-U.-Tel.).

Dier vorliegende Depeschen aus Mexiko bestätigen die
Er mordung des Generals Billa. Danach wurde General
Billa nach einer Sitzung mit seinen Offizieren von einem
Major des Generalsstabes, dem Mexikaner Ferro, tödlich an-
gegriffen. Als Billa sich zur Wehr setzte, zog Major Ferro
einen Revolver und gab aus nächster Nähe zwei Schüsse auf
Billa ab, die beide trafen. Billa erlag seinen schweren Ver-
letzungen wenige Stunden später. Ferro ist als einer der
rohesten und gewalttätigsten Offiziere in der Umgebung
Billas bekannt. Dieser hatte schon einmal in unglücklicher
Weise von sich reden gemacht und seine Partei in große
Schwierigkeiten gebracht. Er war es, der im vorigen Jahre
den Engländer Benton kurzer Hand und ohne jeglichen
Prozeß hinrichten ließ und dadurch die Veranlassung zu dem

mexikanisch-amerikanisch-englischen Zwischenfall gab. So-
fort nach der Ermordung Billas brachen in Mexiko neue
Unruhen aus und trotz des unterdrückten Widerstandes
des verurteilten General Carranza, sobald als er die Nachricht
von dem Tode seines Gegners erhielt, einen Handreich ge-
gen die Stadt. Es scheint auch, als ob die Unternehmung
gelingen sollte. Denn nach den letzten Meldungen hat Zapata,
der jetzt angeblich Billas Oberbefehl inne hat, die Stadt
Mexiko räumen müssen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. Februar.

Unsere Landesbank in Kriegszeit.

Im Januar 3½ Millionen Spareinlagen-Zunahme.

Schon vor einigen Wochen konnte die, für unsere Wirt-
schaftslage in Kriegszeit bedeutsame Nachricht veröffent-
licht werden, daß die Spareinlagen bei der Nassauischen
Sparkasse die zur gleichen Zeit des Vorjahres einge-
zahlten Beträge überstiegen. Diese erfreuliche Meldung —
in der ein neuer Beweis der festen Zuversicht liegt, des
Vertrauens auf einen siegreichen Ausgang des Ringens
im Weltkampf — wird jetzt durch eine weitere verläßt, die
besagt, daß die Spareinlagen der Nassauischen Spar-
kasse in diesem Januar um 3½ Millionen Mark gewachsen
sind, das ist ungefähr das Vierfache der Zunahme
im Januar des Vorjahres. Dabei handelt es sich
keineswegs, wie man annehmen konnte, vorwiegend um
solche Kapitalien, die nur deshalb der Sparkasse zugeflossen
sind, weil zurzeit eine Anlage in Wertpapieren vermieden
wird. Man darf vielmehr darauf schließen, daß diese Gelder
denjenigen Kreisen entstammen, wie auch in normalen Zeiten,
denn die durchschnittliche Höhe einer Einzahlung hat sich
gegen den Januar des Vorjahres nicht merklich erhöht.
Sie betrug 224 M. gegen 221 M. im Januar 1914.

Bereits im Anfang des Krieges hatte die Direktion
der Nassauischen Landesbank angeordnet, daß sämtliche bei
den Kassen der Landesbank und Sparkasse eingehenden
Goldmünzen alsbald an staatliche Kassen abgeliefert wurden.
Es konnten seitdem abgeliefert werden 1310 000 M. in
Goldmünzen, wovon ¼ Million Mark auf Wiesbaden und
Frankfurt a. M., der Rest auf die ländlichen Bezirke entfiel.

Bitten um Beistände.

Seit Kriegsbeginn sind dem Kriegsministerium zahl-
reiche Gesuche von Städten, Gemeinden, Museen, Vereinen
und Privatpersonen um künftige, teilweise oder gänz-
liche Ueberlassung von erbeuteten Geschützen, Waffen, Uni-
formen, Ausrüstungsgegenständen usw. zur patriotischen und wohl-
tätigen Zwecken zugegangen zur Ausbesserung von Denk-
malen und Gebäuden, zur Anlage von Sammlungen und
denn. Die vaterländische Begeisterung, die in diesen Ge-
suchen zum Ausdruck gebracht wird, wird auch von der
Heeresverwaltung freudig mitempfunden. — Umso mehr
wird bedauert, zurzeit diese Gesuche abschlägig beschei-
den zu müssen, weil grundsätzlich erst nach Friedensschluß über
die gemachte Kriegsbeute Verteilung getroffen werden
kann. Der sich täglich steigende sonstige Geschäftsbetrieb
der zuständigen Stellen des Kriegsministeriums macht es
diesem leider unmöglich, in Zukunft eingehende Gesuche im
einzelnen in vorstehendem Sinne zu beantworten.

Jubiläum. Am 1. Februar 1915 waren 25 Jahre ver-
strichen, seitdem Herr Monteur M. Runich bei der Ras-
schmiedefabrik Wiesbaden, G. m. b. H., ununterbrochen tätig
ist. Dieses Arbeitsjubiläumehrt sowohl den Arbeitneh-
mer als auch den Arbeitgeber und ist ein Beweis für das
verhältnismäßig gute Zusammenarbeiten beider Teile. Die
Firma überreichte dem Jubililar in Würdigung seiner treuen
Mitarbeit mit herzlichsten Gratulationsworten einen Geld-
betrag, sowie ein von der Handelskammer zu Wiesbaden
ausgegebenes Ehrendiplom.

Persönliches. Zum Leutnant der Landwehr befördert
wurde der Polizei-Kausaleidant Striehn aus Wies-
baden wegen hervorragender Leistung vor dem Feinde.

Dr. jur. und phil. Thamm 4. In dem Lebenslaufe
des Verstorbenen erfahren wir noch folgendes:
Geboren 6. Jan. 1860 in Schlupf in Schleien, studierte
er in Stralsburg und war später dort lange Jahre am
bischöflichen Gymnasium als Oberlehrer tätig. Dann unter-
richtete er in der Kadettenanstalt in Korbbrunn und wurde
1908 Direktor des Gymnasiums in Montabaur. Am 1. Jan.
1913 folgte er dem Ruf an das Kgl. Gymnasium in Wies-
baden als Direktor. Schriftstellerisch ist er verschiedene
Male hervorgetreten. Außer der oben erwähnten Abhand-

Die Seeschlacht vom 24. Januar.

Das Volkliche Telegraphenbüro verbreitet
eine von Otto v. Goltberg, der für uns
schon des Öfteren über militärische Angelegen-
heiten, Manöver u. dergl. geschrieben hat, an
Bord S. M. S. „Seydlitz“ verfaßte Darstellung
des Seegefechts auf der Nordsee vom 24. Jan.
Die frische Darstellung bringt in manchen
Punkten neues Licht in den durch die englische
Admiralität so sehr verdunkelten Vorgang, so
daß sie unseren Lesern willkommen sein wird:

Hinter „Seydlitz“ mit der Flagge des V. D. M.
(Befehlshabers der Aufklärungsflotte) im Top ließen am
24. Januar S. M. S. „Groskreuzer Moltke“, „Derff-
linger“ und „Blücher“ aus dem Hafen, voraus flogen
der Kleinkreuzer der vier Schiffe die Kleinen Kreuzer „Kol-
berg“ und „Stralsund“ mit Torpedobootflottilien in
Form eines Bogens oder angepaßten Schirms, der stets
Geschwader gegen plötzliche Angriffe — von Granaten — zu
schützen pflegt. Oben spähen auf allen Fahrzeugen die
Augen der Kriegswachen ins Wehen aus Nordwesten.
Unter schlummern Dienstfreie den Schlaf der Gerechten.
Nach dem Zweck der Fahrt fragt vorläufig niemand. Be-
kannt ist er nur dem Admiral. Der Morgen graut. Die
Wache wird gewechselt. Vorn von der Brücke der „Kolberg“
hält als Kriegswachleiter ein junger Kapitänleutnant Aus-
schau. Im ersten Licht des über bewogener See klaren Tages,
sieht er halblinks voraus etwas wie ein schwelendes Strich-
holz über den Wellen und daneben rechts und links ein
Dübel schwarzer Schattenriffe. Er läßt das Glas am
Reberband von den Augen fallen, hebt die Hand zur Mütze
und spricht, den Kopf drehend, Kommandanten rechts und
erster Offizier links: „Dobdord voraus Kreuzer mit einem
Mast und Verförer, also... Engländer“ will er weiter-
sagen. Aber den Mund unter seinem Glas öffnend, ist der
Kommandant ihm zuvorgekommen mit dem Befehl:

„Mar Schiff anslagen!“

Auf den Wirbel schlüpfen drinnen die vom Nachdienst
beruhten nackten Heizer wieder in die Kleider, hakt ins
Badewasser. Die Geschützbedienungen haken auf ihre
Posten, die Sanitäter zum Verbandplatz. Die Angestellten
eilen in die Maschinen- und Heizräume, die Geschützbedien-
ungen auf ihre Geschützstellen und zum Kommandoturm. Durch
enge schmale Ritzen spähen im Schweißen spannter

Erwartung große weite Augen, während die Herzen froh-
locken: heute gibts was!

Der Kapitänleutnant auf „Kolberg“ nimmt sein Auge
vom Gegner und

halb seit „Kolberg“ Eisen über das Wasser.

Der Dritte läßt drei Minuten verstreichen, da er mit einem
Kordgeschütz den ersten Schuß tut. Damit beginnt ein
Kampf der Artillerie zweier kleinen Kreuzer. Auf dem
feindlichen werden gute Treffer festgestellt. Auch der unsere
erhält zwei, nämlich eine 15- und eine 10,2 Zmtr.-Granate.
Die eine durchschlägt das Mannschaftsloft, die andere
richtigt noch geringeren Schaden an. „Kolberg“ hat heute
noch gleiche Kampf- und Maschineneinsatz wie vor dem Gefecht
und nur drei Tote und zwei Leichtverwundete an Besatzung
verloren. Die Treffer waren von so geringer Bedeutung,
daß Kommandant und erster Offizier erst später von ihnen
erfahren und keinerlei Erschütterung spürten. An Stelle
der Gefallenen und Verletzten traten Hill und Hinz Erso-
lente. „Kolberg“ blieb in Fahrt und wollte näher an den
Feind. Aber „Stralsund“, der weiter rechts voraus des
nach Nordwest strahlenden Geschwaders fuhr, hatte unter-
dessen an den Admiral auf „Seydlitz“ gemeldet: „Steuer-
bord voraus acht große feindliche Schiffe!“ Das Flaggschiff
antwortete mit einem Befehl, der das Geschwader der vier
großen Kreuzer leicht schwenken ließ und den Schirm von
vier kleinen Kreuzern aufkoppelte. In entgegengesetzter
Richtung wie vorher geht jetzt die Meile nach Südost. Der
deutschen Küste sind am nächsten „Kolberg“, „Stral-
sund“, „Graudenz“, „Moltke“ und die Torpedo-
boote. Es folgen „Seydlitz“, „Moltke“, „Derff-
linger“ und am Schluß der Linie — auf letzter rühm-
reich schoner Heldensahrt — unser „Blücher“. Sollten wir
seht, daß vor der Schlacht unser Geschwader so zur deutschen
Küste fuhr.

Während der Fahrt zur deutschen Küste steht auf der
Brücke des „Moltke“ ein Kapitän, der anderer Verdienst und
gute Augen zu sich haben verheißt und darum beim Er-
sahen nicht von sich, sondern dem Vorgesetzten an seinem Ge-
hören spricht: „Der Vorgesetzte hat mir plötzlich, er läßt Steuer-
bord achtzehn fünf Rauchbohlen.“

„Das werden fünf von den feindlichen Verförer sein.“

„Nein, Herr Kapitän! Dafür werfen sie mir ein an-
breitendes Buwässer auf!“

Kommandant und Postle beauftragten die fünf Rauch-
bohlen Schatten auf dem

auf 500 Meter halbrechts hinter ihnen eine große Granate
ins Wasser schlägt und eine hohe Wasserfalte zurückwirft.
Damit hatte der Feind sich demaskiert. Entweder waren
halbrechts hinter unserm Geschwader fünf bislang nicht
gemeldete große Schiffe aufgetaucht oder aber fünf von den
vorher geleuchten acht hatten weitausgehend um unser Ge-
schwader von links nach rechts herumgedreht. Das Feuer
wird bei uns sofort erwidert. Um mehr Geschütze zur
Verteidigung zu bringen, marschiert zunächst der Geener, dann
unser Geschwader in einer Staffel auf. Mit einem Abstand
von etwa 22 km. fahren also in schräger Linie vorn vier
deutsche und hinten fünf englische Schiffe gekoppelt. In der
Fahrt verläßt jede Einheit durch händiges Treiben dem
Feind möglichst viel Geschütze auszuweichen. Die Briten
hatten mehr als wir. Wer Größe und Bekleidung des
„Blücher“ kennt, darf etwa sagen, daß wir im leicht laufen-
den Gefecht

mit dreieinhalb Einheiten gegen fünf kämpfen.

Das Feuer der Briten konzentriert sich zunächst auf unser
leichtes Schiff. Ein schwerer Treffer in die Maschine, und
„Blücher“ bleibt langsam zurück. Schon ehe er endlich
unter einem zweiten Treffer mit letztem Signal meldet,
sämtliche Maschinen verlagern, steht er von der vorderen
Brücke bis zum Heck in Flammen. In vierzig Sekunden
loben sie zum Himmel. Darum haben die Männer an
Bord nicht gezagt. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß sie,
wie andere ihrer Kameraden auf anderen Schiffen, eigen-
bändige Lufen öffneten, weil sie lieber sinken und ertrinken,
als Fahrzeug und Flagg dem Gegner ausliefern wollten.
Ein Brand an sich ist nämlich weniger gefährlich, als er
aussteht. Trug doch schon nach dreieinhalb Stunden Gefecht
auch die Schanze des „Seydlitz“ Brandwirkung. Dieses
Schiff ist von den heimgekehrten Fahrzeugen
„Seydlitz“, „Moltke“, „Derfflinger“, „Kol-
berg“, „Stralsund“, „Graudenz“ das einzige, dem
das weithändige Feuer des Gegners eine wirkliche
Wunde zugefügt. Die Briten schienen nämlich auf alle
seiner Abstand, um dem Feuer unserer mittleren Artillerie
werden zu bleiben. Wohl darum sehen wir an „Derfflinger“
und „Seydlitz“ je einen Treffer, der wohl an die Schiff-
wand schlug, aber sie so wenig beschädigte, daß das Schiff
einer neuen Platte überflüssig ist. Die Granate, die
auf „Seydlitz“ die Schanze in Brand setzte, durchschlug
einen Turmunterbau und entzündete Munition. So gab
es Feuer und Tote im Turm. Sonst ist auch „Seydlitz“



Ehren-Tafel

Vom Wiesbadener Männerturnverein haben bis jetzt 20 Mitglieder das Eiserne Kreuz erhalten. Außer 16 bereits genannten noch die folgenden vier: Unteroffizier Emil Belsa beim Stab der 21. Reserve-Division, Unteroffizier Paul Schulz vom Lehrinfanteriebataillon, Bliesfeldwibel Albrecht Heber von der 11. Kompanie Rel.-Inf.-Regt. Nr. 80 und Gefreiter Hans Bunderlich von der 6. Kompanie Rel.-Inf.-Regt. Nr. 223.

Dem Unteroffizierspazant A. Bungereit vom 8. Rheinischen Pionier-Bataillon, 3. Feldkomp. der Reserve, Sohn des Schiffbauers Friedr. Bungereit in Oberlahnstein, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert. — Ferner erhielt das Eiserne Kreuz der Landw.-Unteroffizier Bunder aus Oberlahnstein, zurzeit im Pionier-Bataillon Nr. 11. Bunder hatte nachst mit 6 seiner Leute einen starken Drahtverhau zerstört.

Herr Dr. Toni Brühl aus Ahmannshausen, prakt. Arzt und Zahnarzt, Unterarzt bei der 2. bayerischen Feld-Pionier-Kompanie, erhielt für bewiesene ärztliche Unerschrockenheit und Pflichterfüllung das Eiserne Kreuz.

Der Unteroffizier Josef Hornstadt von der Maschinen-gewehr-Abteilung des Regiments 80 hat das Eiserne Kreuz für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhalten. Herr Hornstadt ist Beamter bei der hiesigen königlichen Güterkonsolidation.

Waldmeister Belker aus Dillenburg wurde für seine hervorragende Betätigung im Briefkastenwesen während seines Aufenthalts in Antwerpen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Musikant Robert Krümpel beim Inf.-Regt. Nr. 68, Sohn des Herrn J. M. Krümpel in Limburg.

Bismarckmeister d. R. Franz Baum, Sohn des verstorbenen hiesigen Leinwandfabrikanten Hermann Baum, ist zum Leutnant d. R. des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 13 befördert worden.

Die Kriegsfreiwilligen Herdin Duden und Hans Fabian, bisher Unterprimaner des Obdörfer Gymnasiums, beide der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 68 angehörig, sind durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Der Erstgenannte ist am Mittwoch erst 17 Jahre alt geworden.

Den Heldentod auf den Schlachtfeldern in Frankreich haben gefunden am 1. Oktober der Wehrmann im 80. Rel.-Inf.-Regt. Buchhalter Friedrich Hirsch, am 28. Des. der Bliesfeldwibel im 87. Rel.-Inf.-Regt. Steuersperrnummerar Bette, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ferner der Unteroffizier der Reserve Heinrich Schlink, Inhaber des Eisernen Kreuzes, sämtlich von hier.

Auf dem Felde der Ehre ist in Frankreich gefallen: Berichtsführer Fritz Hinkel aus Wehlar.

Die letzten Zeit sind besonders seine Werke „Herbsttage in Konstantinopel und Kleinasien“, „Rebingericht und Herxaprosche“, „Die Hasenburger Ostordnungen“, „Geschichte des Brandenburg-Preussischen Staates“, sowie eine Schulausgabe von Wilhelm Bruns „Die Dithmarschen“ bekannt. — Das rasche Hinscheiden des Verstorbenen ist von besonderer Tragik, als Dr. Thamm gerade im Begriff war, zu einer Beerdigung in Montabaur zu reisen und auf der Eisenbahn selbst von einem plötzlichen Tod ereilt wurde. Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag auf dem Südfriedhof in Verbindung mit einer Trauerfeier statt.

Die Maul- und Klauenseuche hat im Regierungsbezirk Wiesbaden bis zum 3. Februar keinerlei Ausdehnung erfahren, aber auch keine Abnahme gegen die Vorwoche.

Die 20. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden findet hier am 12. Februar statt. Landwirtschaftsinspektor Reiter wird über „Die Landwirtschaft und die Volksernährung“ referieren.

Von der Eisenbahn. Eine Anzahl Führer, Setzer und sonstiges Maschinenpersonal aus der hiesigen Maschinenwerkstätte ist zur Dienstleistung nach Belgien und Rußland abkommandiert. — Stationsassistent Becker

unbeschädigt. Das Schiff war sofort nach Börsen des Brandes kampffähig, und so wenig Schaden ist dem ganzen Geschwader geschehen, daß der Admiral kein einziges Schiff ins Dock zu schicken hatte. Alle sind zum Auslaufen bereit. Das Mägen des „Sensitiv“-Turms ist eine Sache von Tagen und wird durch an Bord geschickte Arbeiter besorgt.

Doch bleiben wie während des zweitägigen Feuergefechts zur Beobachtung der besseren Wirkung unserer eigenen Artillerie auf dem „Mollat“. Unter schweren Treffern hatte zunächst von den fünf Schiffen der englischen Staffel das zweite vom rechten Flügel. Es blieb zurück, es „schor“ aus. Das dritte schloß auf, und es entstand eine Kette zum bisherigen vierten Schiff. So folgten unserem Geschwader jetzt zwei Gruppen von je zwei englischen Schiffen. Das Ausgeschorene ward nicht wiedergelesen und ist wohl das Gefunkene. Aber mit der Zeit saßen oder schwenkten gar leicht auf die beiden jetzt vorn rechts stehenden Schiffe, und das ist erklärlich, da auf den Briten an Treffern fünf brandschitzende allein beobachtet wurden.

Die englische Kampflinie war jetzt in Verwirrung und ihre Kampfkraft gebrochen. Darum nur kann der Admiral des Feindes das Gefecht abgebrochen und sich zur hinteren Heimschiff entschlossen haben. Weder das deutsche Minenfeld noch deutsche Unterseeboote, von denen der englische Bericht erzählt, waren zu dieser Zeit in der Nähe. Die Briten einfach fertig! Sie hatten sich blutige Köpfe geholt und konnten ihrem Gegner nicht weiter folgen. Außer Gefecht gesetzt wurden von ihren großen Kreuzern drei. Englische Flatter verkünden, daß die Reparatur Monate in Anspruch nehmen wird. Von unseren Booten wurde eins, der mit Flaggen am Mast ruhmvoll ins Wellengrab gesunkene „Blücher“, außer Gefecht gesetzt. Alle anderen an der Aktion beteiligten deutschen Schiffe blieben afechtfähig. Kein kleiner Kreuzer — wie englische Berichte verkünden — ist gesunken. Nur „Kolberg“ und „Stralsund“ waren engagiert. Außerdem „Graudenz“ und „Mokod“. Alle vier sind unverfehrt. Unser schöner Erfolg wird gemehrt durch die

unbestreitbare Tatsache, daß einer der großen englischen Kreuzer gesunken

von Station Höchst a. M. ist ab 1. April in gleicher Eigenschaft nach Station Dieblich-Dt. versetzt.

Fliegerdanke. Für unsere im Felde stehenden Flieger sind auch aus der Provinz Hessen-Nassau viele Liebesgaben an Geld, Bäckwaren, Zigarren, Schokolade usw. eingegangen. Die Inspektion der Fliegertruppen in Berlin spricht allen Gebern herzlichen Dank aus. Nach Möglichkeit werden die Spenden der Provinz in erster Linie den in der Fliegertruppe stehenden Hessen-Nassauern zu Gute kommen.

Das Nachschaffen der Kartoffeln. Aus der landwirtschaftlichen Praxis heraus ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß im Herbst infolge des Weipann- und Reutemangels das Pflügen der Kartoffelschläge und damit auch das Nachschaffen der im Acker verbliebenen Kartoffeln vielfach unterbleiben wird und letzteres auch jetzt bei dem Pflügen häufig unterbleiben dürfte, hauptsächlich in der Annahme, daß die Kartoffeln doch erkröten seien. Letzteres trifft aber nicht zu. Bei dem außergewöhnlich milden Wetter ist es möglich, diese Arbeit noch nachzuholen, falls es nicht schon geschehen ist. In diesen Kriegsjahren ist es umso mehr die Pflicht eines jeden Landwirts, auch hierbei keine Nährstoffe umkommen zu lassen, als der hohe Preis der Kartoffeln wie der Futtermittel die Arbeit sicher bezahlt machen wird.

Für Militärärzte. Die neueste Nummer der „Anstellungs-Nachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Nachpreisvergünstigung auf der Straßenbahn. Die Nachpreisvergünstigungen für Gefallenenpflichtige und für Militärpersonen sowie im Interesse der Kriegskranken- und Verwundetenpflege finden vom 20. Februar ab auch auf der Strecke Bierstadt-Dobheim Anwendung. Zu beachten ist, daß bei Fahrten auf Militärfahrer eine Umfahrberechtigung ausgeschlossen ist.

Eisenbahngelände für die Gemüseproduktion. Das seit her in der Nähe von Bahnhofsgeländen brachliegende Gelände auf allen benachbarten Bahnstrecken wird zurzeit für die Kartoffel- und Gemüseproduktion mit guter Grundausstattung versehen, um es ertragsfähig zu machen.

Unbekannte Lebensmüde. Am Dienstag vormittag wurde bei Amöneburg eine unbekannte weibliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Die Persönlichkeit der Toten, die einen goldenen Trauring mit den Zeichen H. M. 25. 6. 08 trug, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung der Frau Pippi hat in der heutigen Vorstellung von „Die die Alten jungen“ Fräulein Sofie Apria vom Schauspielhaus in Frankfurt die Rolle der „Hanne“ übernommen.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Kriegshilfe. In der letzten Sitzung hat die „Kriegshilfe Bierstadt“ beschlossen, von der Verwaltung eines geplanten Runkelkonzertes, bei welchem hiesige Vereine mitwirken wollten, abzusehen. Man nahm wohl mit Recht an, daß unserer Einwohnerchaft eben der Kopf nicht nach Konzertsingen steht. Um aber die Kasse der Kriegshilfe wieder zu kräftigen, soll eine nochmalige Hausammlung veranstaltet werden.

Polizeihunde. Von dem Gouvernement zu Mainz ist die Polizeihunde für die hiesigen Wirtschaften auf 11 Uhr nachts festgesetzt worden.

Sonnenberg.

Freilaufung der Hunde. Das mit Rücksicht auf die weidenden Viehherden am 1. Oktober erlassene Verbot des Freilaufens von Hunden ist nunmehr wieder aufgehoben worden.

Bermischtes.

Erbsätze in England.

Von der holländischen Grenze, 4. Febr. (Tel. Gr. Alu.). Die Londoner Abendblätter vom 2. Febr. meldeten an unauffälliger Stelle: Aufregung und Beunruhigung herrschte gestern Abend in Corisborough, Dinby und Saigh Malton in Northshire infolge von Erbsätzen, die

Erregung des Gefechts weckt Sinnesstörungen. Aber den Untergrund des britischen Kreuzers haben gar zu viele Augen gleichzeitig gesehen, gar zu viele Rippen von den verschiedensten Orten gemeldet, als daß ein Irrtum obwalten könnte. Der Kommandant der „Mollat“ erhält von seinem zweiten Artillerie-Offizier zunächst Meldung von einer großen Explosion auf einem feindlichen Schiff. Der meldende Offizier hält seinen Vorgesetzten für Minuten von der Wirkung der Explosion auf dem Raufen und schreit: „Das Schiff sinkt!“ Da geht die gleiche Meldung von zwei anderen Offizieren und verschiedenen Leuten des Schiffes ein! Sie wird an den Admiral weitergegeben und er hört Bestätigung durch die Meldung des Torpedobootes V. 5. Später meldet das den Briten folgende Luftschiff die

Abfahrt von vier englischen Kreuzern.

Kann noch ein Irrtum obwalten? Ausgeschlossen! Ueber alles ob erhaben muß wieder die Haltung des Personals während des Gefechts gewesen sein. „Mit solchem Offizierskorps und solcher Mannschaft sich zu schlagen ist Vergnügen“, sagt ein Kommandant. Während Sprengkräfte der an kurz gefallenen Granaten das Ded des (ohne jede Wunde abgekommenen) „Mollat“ besäßen, ließ der Kommandant durch das Netz von Sprachrohren und Telefonen seine Leute von jedem Erfolg des Gefechts wissen. Ein unbefähigter Matrose greift in Freude über eine Nachricht zur Violine. Während es aus den Türmen des Schiffes kracht und von drüben heiße Eisenstücke zischend Wasserstrahlen hochwerfen, spielt er zum Schallentum auf: „Es brauk ein Ruf wie Donnerhall!“ Der nächste singt mit. Von Lippe zu Lippe hallt durch die Munitionskammern und Geschützräume, durch alle grauen kalten Gänge der schwimmenden Burg von Stahl unser felerlich-ernster und doch kampffreudiger Schloßengelang. Ohne Raß aber tun die Ränge weiter ihre raube treue Arbeit für Kaiser und Vaterland.

Theater und Konzerte.

Rekord-Theater. Wiesbaden, 5. Febr. Als ob sich gar nichts geändert hätte — dieser Saß fand auch vor einigen Tagen im Bericht über eine anderverkaufte Berliner Erbauung — vollzog sich hier gestern das alljährliche, freudige Wiedersehen mit einem achtschönen Gast. Es be-

an Erdbeben erinnerten. Durch die Stöße wurde eine Kohlengrube der Dinby and Cadaby-Gesellschaft außer Betrieb gesetzt, weil die Aufschüttungen zu zahlreich waren. Eine Dame in Malton wurde mit ihrem Stuhl umgeworfen. Reisende aus England, welche die vor- gestrigen Abendblätter noch lesen konnten, verkündeten, daß ein großes Gebiet von Northshire von den Stößen mitae- nommen worden sei. Die großen Mäler erwähnten die Tatsache nicht. Es sei noch hervorzuheben, daß die vor- gestrigen englischen Morgenblätter in Holland nicht ange- kommen sind.

Was im Krieg nicht alles passiert.

Ein Leser teilt dem „Wiesener Anzeiger“ folgenden er- gößlichen Zwischenfall mit: Der Gefreite S. gibt einem verwundeten Kameraden einen Brief mit nach Gießen, mit der Bitte, ihn seinen Eltern persönlich zu übergeben. Der Verwundete entledigt sich seines Auftrags, geht in das Elternhaus des Gefreiten und wirft dort den Brief in den Kasten. Die Eltern finden den Brief und lesen erstaunt die inhaltreichen Worte: „Seid so gut und nehmt den Ueberbringer dieses Briefes recht freundlich auf, er wird Euch alles andere mündlich erzählen.“

Volkswirtschaftlicher Teil.

„Mehr Geld als je“.

Ueber die Geschäftslage in Berlin nach sechs Kriegsmonaten hat das „B. Z.“ bei den größten Firmen der Reichshauptstadt eine Umfrage veranlaßt, deren Ergebnisse kein klares Bild bieten. Während in einer Ant- wort betont wird, das Geschäft sei nicht viel schlechter als sonst, befürchtet eine andere von den Mindereinnahmen weiter Kreise infolge verringerter Dividendenzahlungen, Ausfall ausländischer Kupons, unangünstigen Einfluß auf den Absatz. Zwischen dieser und jener Auf- fassung hält sich, was das mit bedeutendste Berliner Kon- sultationshaus B. Mannheimer mitteilt; zugleich ist die Aus- kunft dieser Firma besonders bemerkenswert, weil sie auf einen für Detailgeschäfte in allen Großstädten ins Gewicht fallenden Umstand hinweist, nämlich auf das Zirkulieren von mehr Geld als je. Die Firma schreibt: „Sehr stark war diesmal der Ansturm zu unserem Inventurver- kauf, beträchtlich größer, als wir erwartet hatten, die Lösung am Öffnungstage war die höchste, die jemals in unserem Detailgeschäft erzielt worden ist; wir mußten vier Kleinräume vom Engroslager hinzunehmen, um den un- erwarteten Ansturm des kaufkräftigen Publi- kums zu bewältigen. In den ersten drei Tagen mußten fast alle halbe Stunde die Haustüren geschlossen werden, und auch im Innern des Hauses selbst erwiesen sich Ab- sperrungsmaßnahmen als notwendig. Wir sehen als Ursache dieser Massenwanderung zu den Ausverkaufstagen einmal die Tatsache an, daß in den mittleren Schichten des Bürger- tums aus verschiedenen Gründen heute mehr Geld als je zirkuliert; daß sich zweitens viele Damen, die sich in normalen Jahren teure Kostüme zu kaufen pflegten, dies- mal eingeschränkt und vielfach bis nach Neujahr mit ihren Einkäufen gewartet haben, und daß wir drittens außer- gewöhnlich billige Preise angesetzt haben. Auch die neue Saison scheint sich bis jetzt ganz gut anzulassen, aber das Geschäft in Berlin und in Deutschland, ferner nach Holland, den skandinavischen Ländern, Italien und der Schweiz, können natürlich nicht die Ausfälle ersetzen, die wir zurzeit in anderen Ländern erleiden. Noch eins wäre zu sagen: gerade die reiche Kundschicht hält sich in Kriegsjahren zurück; in unseren Salons für feinere Arbeit ist in der Krieg am intensivsten zu spüren.“

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorläufige Witterung für 6. Februar: Vielfach heiter, trocken, nach etwas Kälte; bei vorwiegend nordöstlichen Winden.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: B. Schuderz; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: C. Niedner) in Wiesbaden.

durfte nur der Ankündigung C. W. Müller a. G., und das Publikum strömte in Massen ins Theater, das Haus stehend und zum Widerhall dröhnendsten Beifalls und stürmischer Heiterkeitsausbrüche verklärte: für ein Paar Stunden war Mars der Regentischkeit entbunden. Ohne Schaden für den kriegerischen Geist, darf man hinzufügen — ist doch diese Gelegenheit, sich bei „Der Registrator auf Reisen“ einige Ablenkung zu holen, nur ein Zeichen mehr für die Zuversicht als Grundlage aller vom Welt- brand bewegten Stimmung. Ueberdies gehört das Wirken in Thalia Hallen wie jede andere Friedensarbeit mit zur wirtschaftlichen Kampfbereitschaft, die heute die Umkehr des Schicksals vis pacem, para bellum, darstellt: Je mehr zu Gabe sich leistet wird, um so besser für den Krieg. Und es fügt sich in den Rahmen dieser abstrakten Randbemerkungen zur gellern bejubelten alterharrischen „Poste mit Gefang“ von A. W. Ronge und G. v. Moser folgerichtig ein, wenn noch betont wird, daß die Ansiehung der Darbie- tungen durch die Theaterkapelle unter Gustav Uter- mählens Leitung um ein beträchtliches vermehrt wurde. So fand der Abend glorreich im Zeichen der Neuheit im Spielplan unseres königlichen Theaters „Wie die Alten lungen“. Wie vor einem halben Jahrhundert schon unsere Väter über den „Registrator auf Reisen“ sich halb krank gelacht, so auch jetzt noch. Man läßt sich den arg anti- quierten Unfuss der Poste gefallen, weil — nach alter Sitte — bei jeder möglichen Gelegenheit Kaiser Wichtig als Meinerherrlicher die Breiter beherricht und uns vorführt, was er nicht ... sagen kann. Ueber das „wie“ dieser Vor- träge ein Wort zu verlieren, ist wohl überflüssig, kennt doch jedermann die große Kunst des Gastes, der in seiner Art ein Genie (in den Leistungen zur Erhellung der Mensch- heit) genannt werden darf, und der immer mehr wie zuletzt Schwachholer, als Stern aller Posterklichkeit deutscher Bühnen erglänzt. Von unseren heimischen Kräften wurde Müllers Leuchten (unter Spielleitung von Theodor Brühl) trefflich unterstützt. Reinb. Hager (Baurat), Josef van Born (Brau Registrator), Hermann Kesselträger (Angenehm Weller), Rudolf Bartak (Reporter Bander), Willy Schweikant (Postmeister Striegel), Port Böhm (Marie), Friedr. Bena (Otto), Willy Bieker (der Schulz), Rufe Delofen (Emma) hatten mit allen abigen Mit- wirkenden erheblichen Anteil an dem Erfolg des Posten- abends im Kriegsjahr.

Walhalla

Buntes Theater.

Täglich abends 8 Uhr:
Der neue Spielplan. 9 erstklassige Schlager!
Sonntag, den 7. Februar: 2 Vorstellungen.
Nachmittags 5 Uhr: Vorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.30 M., 0.50 M.).
Abends 8 Uhr: Vorstellung zu gewöhnlichen Preisen (0.30 M., 0.50 M., 1 M., 1.50 M.).

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie beginnt am 12. Februar 1915. Die Erneuerung der Lose muß daher bis 8. Februar erfolgen. Kauflose sind noch zu haben in den
Königl. Lotterie-Einnehmern von 1184
R. Wiencke, Bahnhofstr. 8. v. Tschudi, Adelheidstr. 17.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Weinbändlers Engelbert Ammelburger in Wiesbaden ist zur Gläubigerversammlung Termin auf den 19. Februar 1915, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 12, anberaumt.

Lagesordnung: Wahl eines anderen Gläubigerausschuhmittels an Stelle des zum Deere eingerichteten Gläubigerausschuhmittels des W. A. D. n.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.



Den Heldenot für das Vaterland starben auf
französischer Erde der

Gerichtsassessor

Fritz Hinkel aus Wetzlar

und der

Gerichtsassessor

Wilhelm Krekel aus Nassau.

Beide waren uns liebe Kollegen und treue Mitarbeiter, die durch ihr Wissen und Können zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Wir werden ihnen, die dem Vaterlande treu bis in den Tod waren, stets in gleicher Treue gedenken. A1228

Der Präsident, der Erste Staatsanwalt
und die Richter und Staatsanwälte
des Landgerichtsbezirks Limburg.

Montag, 8. Februar, abends 8 Uhr im Saale der
Loge Plato (Friedrichstraße):

Oeffentlicher Vortrag Dürfen wir hassen?

Vodner: Herr Rithard Stahl, Pfarrer an der
Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Berlin.

Plätze nummeriert 1 Mark, unnummeriert 50 Pfg. Vereinsmitglieder zahlen die Hälfte auf allen Plätzen.

Eintrittskarten zu haben Hoffbuchhandlung Stadt, Bahnhofstraße 6, Moritz u. Mängel, Wilhelmstraße 58, Roetershäuser, Wilhelmstraße 6, Denn, Franzplatz 2 und abends am Saaleingang.

Ortsgruppe Wiesbaden

des Provinzialvereins Hessen-Nassau für Frauen-Stimmrecht.

Der Vorstand.

Die Bestände der Werkstatt des
verh. Goldschmieds u. Graveurs
Emil Müller, Webergasse 36
sind nach 25 jähr. Existenz todes-
halber zu verkaufen. Evtl. für
jungen Anfänger ausstichvolles
Fortkommen. Off. an Wilhelm
Müller, Berlin SW, Komman-
dantenstraße 5. 985.3

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE

Salmond Thora-Rein Wiesb.
Kerolstraße 16.
Sabbath-Abgang 5.00 Uhr
Morgen 8.30 Uhr
Mittag 1.30 Uhr
Abgang u. Misch 5.00 Uhr
Aufgang 6.15 Uhr
Besuchstage: morgen 7.30 Uhr
Misch u. Schier 5.15 Uhr
Misch 6.15 Uhr

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 3. Febr.	V. K.	L. K.
3proz. Rente	73.25	72.75
3proz. Italien.	—	—
3proz. Russ. kons. 1.11	—	—
3proz. Spanier	86.	85.50
3proz. Türkei (unif.)	89.50	89.40
4proz. Russ. kons.	—	—
Metropolitain	460.	—
Banque Ottomane	—	—
Rio Tinto	1470	1470
Chartered	—	—
Debeers	249.	249.
Castron	—	—
Goldfields	—	35.25
Randmines	117.	117.

Londoner Börse.

London, 3. Febr.	V. K.	L. K.
Consols	68.56	68.56
Japaner	90.50	90.50
Peruvianer	—	—
Peruv. pref.	23.12	23.
Atchafson	97.50	97.37
Erie	23.56	23.25
South. Pacif.	87.87	87.50
Union	124.	123.50
United States Steel	—	—

New-Yorker Börse.

New-York, 3. Febr. V. K. L. K.		
Geld auf 24 Stunden	1 1/2	2 1/2
do. letztes Darlehen	willig	steig.
Silber-Bullen	49 1/2	48
Atch. Top. u. Santa Fe	94 1/2	94 1/2
Baltimore Ohio comm.	70 1/2	70 1/2
Canada Pacific Shares	157 1/2	157
Chicago Milwaukee u.	—	—
do. do. do. do. do.	88 1/2	88
do. do. do. do. do.	6 1/2	6 1/2
do. do. do. do. do.	22 1/2	22 1/2
do. do. do. do. do.	35 1/2	35
do. do. do. do. do.	117 1/2	116
do. do. do. do. do.	107 1/2	108
do. do. do. do. do.	11 1/2	11 1/2
do. do. do. do. do.	30	30 1/2
do. do. do. do. do.	11 1/2	11 1/2
do. do. do. do. do.	89 1/2	89 1/2
do. do. do. do. do.	102 1/2	102 1/2
do. do. do. do. do.	104 1/2	103 1/2
do. do. do. do. do.	146 1/2	146 1/2
do. do. do. do. do.	—	—
do. do. do. do. do.	85 1/2	85 1/2
do. do. do. do. do.	16 1/2	16 1/2
do. do. do. do. do.	57 1/2	59
do. do. do. do. do.	120 1/2	119 1/2
do. do. do. do. do.	—	—
do. do. do. do. do.	9 1/2	9 1/2
do. do. do. do. do.	54 1/2	54
do. do. do. do. do.	27 1/2	27
do. do. do. do. do.	—	—
do. do. do. do. do.	40 1/2	40 1/2

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft und unerwartet im 56. Lebensjahre mein
geliebter Gatte, mein treuer, guter Vater

Professor Dr. phil. et jur. Thamm

Direktor des Königl. Gymnasiums.

In tiefer Trauer:

Toni Thamm geb. Cordes
Günter Thamm.

Wiesbaden, den 4. Februar 1915.

Die feierlichen Exequien finden in der Bonifatiuskirche Samstag,
den 6. Februar, um 9 1/2 Uhr statt, die Beerdigung von der Kapelle des
Südfriedhofes aus am gleichen Tage um 4 Uhr. 1220

Die Marschfähigkeit unserer Truppen

ist nicht zu mindest ein Verdienst unserer hervorragenden deutschen Schuh-
Industrie. Wir empfehlen Ihnen deutsche Marken zu kaufen, und sind wir
trotz bedeutend steigender Lederpreise in der Lage, Ihnen in unserem

Inventur-Ausverkauf

in deutschen Fabrikaten ein **ausserordentlich preiswertes** Angebot zu machen.

Ein Posten	braune Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe	durch Dekoration etwas gebilchen	früherer Verkaufswert bis Mk. 12 ⁵⁰ jetzt 9 ⁵⁰
Ein Posten	braune Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe		früherer Verkaufswert bis Mk. 14 ⁵⁰ jetzt 10 ⁵⁰
Ein Posten	Damen-Halbschuhe, Chevreaux, mit und ohne Lackkappe		früherer Verkaufswert bis Mk. 14 ⁵⁰ jetzt 10 ⁵⁰
Ein Posten	Damen-Schnürstiefel, Chevreaux und Boxcalf, mit und ohne Lackkappe		früherer Verkaufswert bis Mk. 16 ⁵⁰ jetzt 12 ⁵⁰
	Imit. Kamelhaar-Hausschuhe mit Kordelsohle für Damen		95
	Filz-Schlappen mit Filz- und Ledersohle für Herren		75
	Filz-Schnallenstiefel für Herren und Damen, schwarz		2 ⁹⁵

1203

BLUMENTHAL